

das **zwo**elfer



Monatlicher Newsletter der Museen im Landkreis Tirschenreuth

Liebe Museumsfreundinnen und Museumsfreunde,

jeder Schritt durch die Ausstellungsräume unserer Museen ist eine kleine Zeitreise. Ob große oder kleine Kunstwerke, historische Objekte oder moderne Medienstationen - jeder Besuch bei uns birgt interessante Entdeckungen. Neben den Dauerausstellungen in 12 spannenden Themenwelten erwarten Sie auch im Februar wieder abwechslungsreiche Sonderausstellungen. Auch wenn sich das eine oder andere Museum derzeit noch in der "Winterruhe" befindet, ist es hinter den Kulissen alles andere als ruhig. Im Stiftlandmuseum wird fleißig im Depot und an der Neukonzeption gearbeitet. Und auch in Konnersreuth gibt es seit kurzem etwas Neues "aus der Dose" - quasi als spirituellen Wegbegleiter.

Last but not least berichtet das Projekt "Cisterscapes" erneut - auf seinem Weg zum Europäischen Kulturerbesiegel - diesmal über unser bayerisches Grundnahrungsmittel, das Bier. Haben wir Sie neugierig gemacht, dann lesen Sie mehr dazu. Unser aktueller Newsletter lädt Sie wieder zu einem kleinen Ausflug in die regionale Geschichte ein. Schauen Sie rein und kommen Sie mit auf eine Tour durch unsere Museumslandschaft im Landkreis Tirschenreuth - das **zwo**elfer! Behalten Sie darüber hinaus bitte auch unsere Social-Media-Kanäle und www.daszwoelfer.de im Blick - dort informieren wir Sie tagesaktuell über spannende Themen und Termine in unseren Museen.

Mit herzlichen Grüßen

IHRE MUSEUMSFACHSTELLE
und

das **zwoelfer**



DIESEN MONAT IM BLICKPUNKT:

Aktuelle Sonderausstellungen und mehr:
(an 12 erlebnisreichen Orten im Landkreis Tirschenreuth)

- **Erbendorf** (S. 3 & 4)
„Von der Vertreibung in die Selbständigkeit“ und „Nostalgische Spielzeuge“
- **Kemnath** (S. 3)
„Vom Fels zum Meer - Deutschland auf Landkarten aus sechs Jahrhunderten“
- **Mitterteich** (S. 2)
Miniaturen-Ausstellung „Klitzeklein“

Mit den eigenen Händen ...

in der Handwerkerscheune Matzersreuth (S. 5)

Ein Konnersreuther Wegbegleiter aus der Dose ...

„Mit Resl auf dem Weg“ (S. 6 & 7)

Hier tut sich was ...

im Stiftlandmuseum Waldsassen (S. 8)

Unterwegs berichtet: Auf dem Weg ...

zum Europäischen Kulturerbe-Siegel (S. 9 & 10)

Öffnungszeiten unserer Museen (S. 11)

Unsere Museen

an 12 erlebnisreichen Orten

im Landkreis Tirschenreuth



Museum - Porzellan | Glas | Handwerk Mitterteich**„KLITZEKLEIN“ Miniaturen-Ausstellung
von Albrecht Krenkel****noch bis 18. Februar 2024 zu sehen**

Liebe zum Detail, handwerkliches Geschick, ein genaues Auge und eine ruhige Hand. Das zeichnet die erzgebirgischen Miniaturholzspielzeuge aus und begründet die Faszination für die kleinen Kunstwerke.



Rund 1700 Pferdekutschen, Motorräder, Düsenfahrzeuge, Flugzeuge, Autos, Busse und vieles mehr aus der Sammlung von Albrecht Krenkel sind im Museum Mitterteich zu sehen. Die ältesten Miniaturen stammen aus dem Jahr 1906 und zeigen beispielsweise, wie die ersten Autos ausgesehen haben.

Die Geschichte der Miniaturherstellung geht zurück ins Jahr 1906. Nach 1885 stiegen die Fichtenpreise enorm an und verteuerten die Produktion. Außerdem führten wichtige Importländer Gewichtszölle ein und die Ausfuhr für Großspielzeug wurde zunehmend unrentabel. Daraufhin verlagerten sich die Spielzeughersteller im Erzgebirge auf die viel leichteren Miniaturen. Sogar die Holzreste der Stuhlherstellung eigneten sich noch dazu, die kleinen Figuren und Tiere herauszuarbeiten. Bis heute ist die Miniaturspielzeugherstellung feinste Handarbeit. Die findigen Schnitzer arbeiteten aber nicht immer jede Figur einzeln aus dem Holz.



Beim sogenannten Reifendrehen entstehen aus einer Holzscheibe durch geschickte Drechselarbeit gleich mehrere Pferde in einem Arbeitsschritt, die nur noch fein nachbearbeitet werden müssen. Die Hauptproduktionsstätte lag in und um Seiffen in der ehemaligen DDR, doch der Großteil der Produktion ging als Export ins verbündete Ausland. Nur ein Bruchteil und meist die B-Ware landete im einheimischen Handel. Ab ca. 1960 verdrängt das günstigere und robustere Plastikspielzeug die Holzminiaturen aus den Kinderzimmern. Heute sind sie eher Sammlerstücke, die sich noch immer an den historischen Originalen orientieren.



Vom erzgebirgischen Kunsthandwerk war Krenkel schon als Kind fasziniert. Sein Vater, der kurz nach dem Zweiten Weltkrieg starb, hatte ihm schon ein Riesenrad, eine Puppenstube oder auch eine Schiffswerft angefertigt. Zu sammeln begann er dann aber erst in den 1980er-Jahren. Erst mit der Wende konnte Albrecht Krenkel seine Sammelleidenschaft richtig ausleben. Auf Flohmärkten und in Auktionen vergrößerte er seine Sammlung nach und nach. Bis heute sind so etwa 2200 Miniaturen und auch 650 Räuchermänner in unterschiedlichster Gestalt zusammengekommen.

Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath

„Vom Fels zum Meer“

Deutschland auf Landkarten aus sechs Jahrhunderten

4. Februar 2024 - 30. Juni 2024

Karten dokumentieren Geschichte, sie erzählen Geschichten, und manchmal versuchen sie auch mit illusorischen oder polemisierenden Inhalten, die gelegentlich die Grenze zu den "alternativen Fakten" streifen oder gar überschreiten, Geschichte zu "machen".

Beispiele hierfür zeigt ab 4. Februar die Sonderausstellung "Vom Fels zum Meer - Deutschland auf Landkarten aus sechs Jahrhunderten". Sie präsentiert die Landkarte als Informationsmedium, Lehrmittel und Stimmungsmacherin, aber auch als Kunstwerk und Schmuckstück. Anlass zu dieser Ausstellung, die vorerst bis 30. Juni in der Kemnather Fronveste gezeigt wird, ist der diesjährige 75. Jahrestag des Grundgesetzes und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Wie gewohnt ist das Museum sonntags von 14 bis 16 Uhr, sowie am ersten Sonntag des Monats von 10 bis 12 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.



Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf

„Nostalgische Spielzeuge“

Sonntag, 11. Februar 2024 | 14 – 16 Uhr

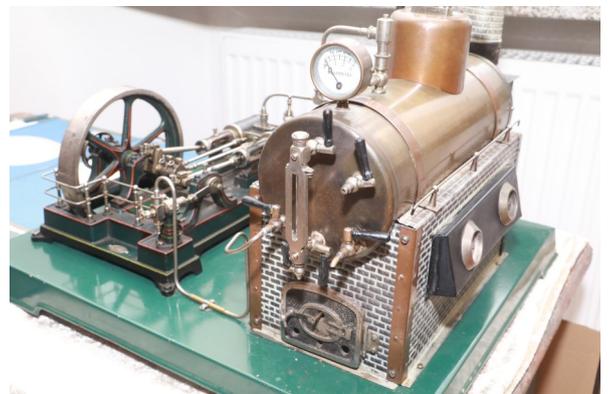
Nicht nur Kinderaugen leuchten beim Anblick der nostalgischen Spielsachen, die derzeit in einer Sonderausstellung im Heimat- und Bergbaumuseum Erbendorf zu sehen sind. Puppenküchen gehören ebenso dazu, wie urige Modelleisenbahnen, Dampfmaschinen oder Spielzeug aus Holz. Wir laden Sie ein, in die zauberhafte Spielzeugwelt von gestern und zu den liebenswerten Zeugen vergangener Zeiten.

Jedes Stück erzählt eine einzigartige Geschichte und weckt Erinnerungen an unbeschwerte Spieltage. Von kunstvoll gefertigten Puppen bis zur detailreichen Dampfmaschine – die Ausstellung lädt dazu ein, den Zauber der Vergangenheit zu spüren.

Treten Sie ein und lassen Sie sich von der Vielfalt und vom Zauber des nostalgischen Spielzeugs verführen. Ein Erlebnis für die ganze Familie. Welch zeitlose Freude, die diese Schätze aus vergangenen Tagen noch immer zu bieten haben!

Geöffnet hat das Heimat- und Bergbaumuseum in Erbendorf immer am 2. Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr.

Der Eintritt ist frei! (Gruppenpreise erhalten Sie auf Anfrage)



Museum Flucht-Vertreibung-Ankommen

Erbendorf

„Aus dem Sudetenland in die Oberpfalz - Die Lederhandschuhfabrik Richter“

noch bis 29. Februar 2024 zu sehen!

Rudolf Richter sen., Heimatvertriebener aus Abertham im böhmischen Erzgebirge (Sudetenland) und seine Frau Anna fanden in Kemnath eine neue Heimat. Als Handschuhmachermeister begann er kurz nach dem Krieg in seiner Wohnung seinen Betrieb. 1952 erfolgte bereits der erste Fabrikbau. Die Lederhandschuhe aus dem Hause Richter fanden breiten Absatz. 1987 stellte die Firma Richter die Produktion ein. Nach Kemnath hatte es in den Nachkriegsjahren auch weitere heimatvertriebene Handschuhmacher verschlagen, die dann bei Richter arbeiteten. Gerade in dieser schwierigen Zeit reifte bei Rudolf Richter sen. der Entschluss, eine eigene Handschuhfabrik zu errichten.

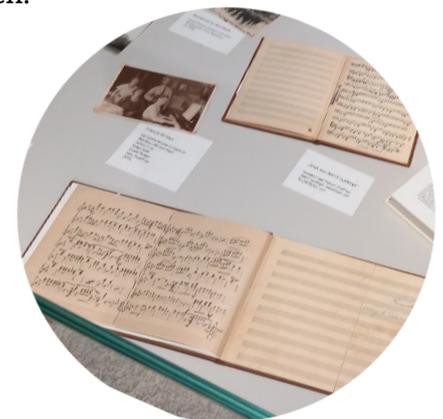


Neben seinem Beruf war Rudolf Richter sen. in seiner Freizeit ein begeisterter Musiker. Er spielte Geige, Mandoline und F-Bass. In der Familie Richter wurde Hausmusik ganz groß geschrieben. Ende der 1920-er Jahre baute er in Abertham eine 40 Mann starke Blasmusikkapelle auf, deren Dirigent er war. Zudem hat er sich auch als Komponist einen Namen gemacht, hauptsächlich von Märschen.



In der neuen, zweiten Heimat, stand nach 1946 für Richter der wirtschaftliche Aufbau im Vordergrund. Erst nach Jahren nahm er sich seines Lieblingsmarsches an und bearbeitete ihn neu. Diese Neufassung widmete er zum Zeichen seiner Verbundenheit mit der neuen Heimat der Stadt Kemnath und nannte sie „Kemnather Marsch“.

Dieser Marsch erklingt immer wieder beim „Kemnather Wiesenfest“. Seit 1982 ist dieses musikalische Stück auf einer Langspielplatte mit dem Titel „Bei uns daham - ein musikalischer Gruß aus dem Landkreis Tirschenreuth“ zu hören. So hat Rudolf Richter sen. (+1983) auch einen festen Platz in der volkstümlichen Musik der Oberpfalz gefunden.



Ab sofort längere Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag 14 - 18 Uhr | Eintritt frei!

Offene Führung am Sonntag, 28.01. und 25.02.2024, jeweils um 14:30 Uhr

Da die Teilnehmerzahl auf 15 Personen begrenzt ist, bitten wir um vorherige Anmeldung! per Telefon (0160) 6543594 oder unter E-Mail: museum@erbendorf.de

in der Handwerkerscheune **Matzersreuth****„Mit den eigenen Händen...
ein Bierfass oder einen Holzbottich anfertigen“****INFO-Termin vor Ort:****Samstag, 3. Februar | 9 – 12 Uhr**

Möchten Sie selbst einmal ein Bierfass oder einen Bottich aus Holz herstellen? Dann sind Sie beim Arbeitskreis Historisches Handwerk in Matzersreuth genau richtig! Dank der vollständigen Einrichtung der ehemaligen Fassbinderei Mickisch aus Tirschenreuth ist es dort heute wieder möglich, Bierfässer und offene Bottiche auf traditionelle Art und Weise zu fertigen.

AKTIONS-ANGEBOT: Unter Mitwirkung des erfahrenen Arbeitskreis-Teams können Sie ein Bierfass oder einen Holzbottich anfertigen. Der zeitliche Aufwand für ein Fass erstreckt sich auf ca. 50 Arbeitsstunden (+/- 10), für einen offenen Bottich auf 30 Stunden (+/- 10). Diesen Zeitaufwand können Sie auf mehrere Arbeitstage verteilen und die praktischen Arbeitseinsätze von Februar bis April vereinbaren: beispielsweise jeden Dienstag oder jeden 1. Samstag i. Monat (9-12 Uhr) sowie evtl. weitere Wunschtermine.

Für alle, die Interesse haben, gibt es in der Handwerkerscheune **am Samstag, 3. Februar 2024, noch einen Info-Termin**, an dem man vor Ort alle Details erfahren und besprechen kann. Bitte melden Sie sich aus organisatorischen Gründen vorher an: Tel. 0151 2898 5203 oder E-Mail: hist.handwerk.tir@t-online.de

Seit 2018 lädt die Tirschenreuther Handwerkerscheune in Matzersreuth zu einem lebendigen Streifzug durch traditionelle Handwerkstechniken ein. Die Mitglieder des Arbeitskreises Historisches Handwerk beleben das fast verlorene Wissen und setzen es aktiv um. Im Zentrum steht das Fassbinderhandwerk, das durch die originale Werkstatt aus der Fassbinderei Mickisch authentisch vorgeführt werden kann. Auch Laien sind immer herzlich eingeladen, bei Führungen oder Aktionstagen selbst Hand anzulegen. Einen kleinen Eindruck davon gibt es in unserer [„Museum to go“-Folge 30](#) oder in der [ARD-Mediathek](#)

Dieses Engagement hat im März 2021 auch eine würdige Auszeichnung erhalten. Die „Erhaltung und Vermittlung des Fassbinderhandwerks in Tirschenreuth“ wurde als gutes Praxisbeispiel in das Bayerische Landesverzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.



Finanz- und Heimatminister Albert Füracker sagte dazu:

„Unsere kulturellen Schätze wie Bräuche, Feste, Musik, Naturwissen und traditionelle Handwerkstechniken sind wichtiger Bestandteil unserer Heimat. Die Pflege und der Erhalt der Traditionen genießen in Bayern einen sehr hohen Stellenwert...“

Das vollständige Landesverzeichnis finden Sie hier:

<https://www.ike.bayern.de/verzeichnis/index.html>

im Theres-Neumann-Museum Konnersreuth

„Mit Resl auf dem Weg“

Gebete, Weihwasser und Konnersreuther Rosenkränze „to go“ - in der Dose



Bei einer Pilgerreise nach Nordrhein-Westfalen, genauer gesagt in den Marienwallfahrtsort Kevelaer, entdeckte Barbara Wenisch im dortigen Devotionalien-Laden eine „prayer box“ – übersetzt „Gebetsbox“. Ohne zu wissen, um was es sich dabei genau handelte, was diese Box enthielt oder wofür man sie genau verwenden konnte, war ihre Neugierde geweckt. Sofort kam der Konnersreutherin der Gedanke, dass eine solche Gebetsdose auch für ihren Heimatort interessant sein könnte. Bei ihren Aufenthalten in den Kapellen Kevelaers reiften in ihrem Kopf sofort konkrete Details, wie denn ein möglicher Inhalt der Dose aussehen könnte: ein "Beipackzettel" mit Gebeten, Weihwasser aus Konnersreuth, ein Medaillon mit einem Bild von Theres Neumann und natürlich ein 10-Perlen-Rosenkranz mit dem "Konnersreuther Kreuz".

Wieder zu Hause berichtete Frau Wenisch der Vorsitzenden des Konnersreuther Pilger- und Tourismusvereins, Aurelia Haberkorn, von ihren spannenden Entdeckungen. Der heranreifende Plan, eine Resl-Gebetsbox zu entwickeln, stieß prompt auf Begeisterung und ein logischer Schritt folgte dem anderen.



Da der Vorrat der bisherigen "Konnersreuther Rosenkränze" zur Neige ging, war es ohnehin an der Zeit, sich um eine Neuauflage zu kümmern. Bei der Firma "Kaiser-Rosenkränze" in Schönau wurde man fündig und traf dort auf geduldige und kompetente Ansprechpartner, die vor allem auch in der Lage waren, die gewünschte Sonderform des Kreuzes aus Metall herzustellen.

„Ehrlich gesagt war es eine besondere Herausforderung, aus der Vielfalt der Möglichkeiten einen passenden Rosenkranz zu gestalten“, verrät Barbara Wenisch.

Die Darstellung des Kreuzes an diesem Rosenkranz entspricht, soweit dies technisch machbar war, den Schauungen der Theres Neumann. Dr. Johannes Steiner, der Theres Neumann jahrzehntelang kannte, berichtet in seinem Buch „Visionen der Therese Neumann“ über ihre Vision der Kreuzigung Jesu:

„... Die drei Balken des Kreuzes werden zusammengefügt. Die mit Zapfen versehenen Enden der beiden behauenen Seitenbalken werden in entsprechende Stemmlöcher des langen, unbehauenen Holzes getrieben und mit Holzkeilen und Holzstiften fixiert ...“

Die vollständige Beschreibung von Theres Neumanns Vision der Kreuzigung Jesu findet sich auf dem „Beipackzettel“ in der Dose.

Man einigte sich schließlich darauf, drei verschiedene handgeknüpfte Rosenkränze mit unterschiedlich großen Holzperlen in Auftrag zu geben.

In das sogenannte Herzstück der beiden großen Rosenkränze ließ man auf der einen Seite das Bild der heiligen Theresia vom Kinde Jesu und auf der anderen Seite ein Porträt von Theres Neumann einarbeiten. Marie-Theres Neumann, eine Nichte der Resl, hatte das Foto zur Verfügung gestellt, ebenso wie das Resl-Porträt für die Gebetsdose.



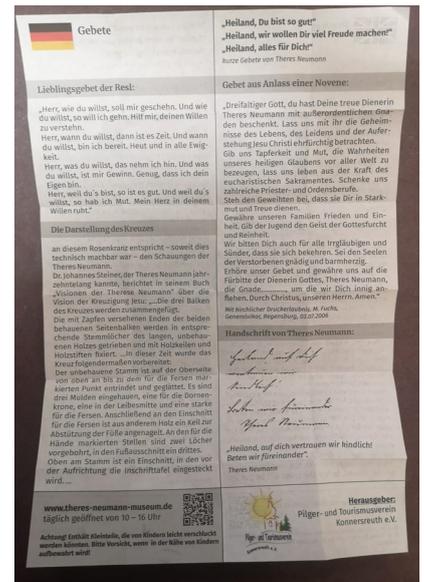
Zwischen der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, auch Theresia von Lisieux genannt, und der Konnersreuther Resl besteht eine besondere Verbindung. Am Tag der Seligsprechung der Theresia von Lisieux, dem 29. April 1923, wurde Resl plötzlich von ihrer Blindheit geheilt und am Tag ihrer Heiligsprechung, dem 17. Mai 1925, spontan von ihrer Lähmung.

im Theres-Neumann-Museum Konnersreuth

„Mit Resl auf dem Weg“

Der nächste Schritt, die Gestaltung des auf Briefmarkengröße gefalteten „Beipackzettels“, war gar nicht so einfach, wie man meinen könnte. Die Größe durfte bestimmte Maße nicht überschreiten, den sie sollte ja in die Box passen. Die Schrift musste trotzdem gut lesbar sein, der Druck sollte in deutscher und englischer Sprache erfolgen und die Papierqualität hatte zu stimmen.

Die Übersetzung der Texte und Gebete ins Englische übernahm kurzerhand Marius Ulrich vom Förderverein des Theres-Neumann-Museums. Und „last but not least“ war auch eine ansprechende Verpackung gefragt. Eine runde Dose aus dunklem Blech mit griffigem Deckel in modernem Design machte schließlich das Rennen. Die Dose eignet sich einerseits für die dauerhafte Aufbewahrung des Rosenkranzes zu Hause, aber vor allem auch für die Jackentasche, das Handschuhfach im Auto und das Gebet unterwegs.



„Beipackzettel“ in der Dose



Shop-Angebot im Schafferhof

Was nun noch fehlte, war ein passender Name für den neuen Konnersreuther Wegbegleiter und die entsprechende Beschriftung der Verpackung. Das Etikett der Dose sollte nicht nur durch ein stimmiges Design glänzen, sondern auch eine Botschaft an den Dosenbesitzer vermitteln. Mindestens sechs geeignete Titellentwürfe lagen vor, die Entscheidung fiel schließlich auf den Vorschlag des ehemaligen Konnersreuther Seelsorgers, Dr. Wolfgang Vogl. Er ist Mitglied der Historischen Kommission im laufenden Seligsprechungsprozess für Theres Neumann und Professor für Spirituelle Theologie in Augsburg. Er war damit so etwas wie der Spiritus Rector des Konnersreuther "Prayer Box Design Teams". Gedruckt wurde das rundum gelungene Label (Etikett) schließlich von den Labelisten aus Marktrechwitz.



„MIT RESL AUF DEM WEG“, so heißt die Konnersreuther Gebetsbox nun:

Erhältlich ist diese ab sofort im Informations- und Begegnungszentrum Schafferhof und im Resl-Garten.

Die großen Konnersreuther Rosenkränze gibt es separat zu kaufen.

Übrigens: Beim Pilgern ist der Weg das Ziel, heißt es.

Der Rosenkranz ist zum einen eine Perlenschnur, die das Zählen gleichlautender Gebete erleichtert. Der Begriff leitet sich vom lateinischen „Rosarium“ ab. Andererseits ist er ein meditatives, tief spirituelles Gebet, ähnlich den fernöstlichen Mantras. Ein ideales Mittel also, um in Zeiten, in denen das Leben immer schneller, hektischer und unübersichtlicher geworden ist, zu entschleunigen und zur Ruhe zu kommen. Der Glaube wird irgendwie greifbarer und persönlicher. Beim gemeinsamen Beten „mit der Resl auf dem Weg“ ist der Weg zu Gott viel kürzer und unkomplizierter. Das Rosenkranzgebet ist letztlich ein Wegbegleiter für alle Lebenslagen. Beim Pilgern ist der Weg das Ziel, sagt man, und das Gehen beim Pilgern wird oft auch als „Beten mit den Füßen“ bezeichnet. So kann man sich auch beim Gehen buchstäblich in das Rosenkranzgebet vertiefen.

im Stiftlandmuseum Waldsassen

„Inventarisierung im Museum – mehr als eine reine Bestandsaufnahme von Objekten“

Seit Januar 2024 hat das Stiftlandmuseum Waldsassen mit Franziska Beck eine neue Wissenschaftliche Fachkraft. Die Kulturwissenschaftlerin und Historikerin wird sich in den kommenden drei Jahren um die Inventarisierung des Bestands und die Neukonzeption der Sammlung kümmern.

Dass diese sehr umfangreich ist, zeigt sich schon auf den ersten Blick: In über vier Etagen und zu rund 50 Themen präsentiert die derzeitige Dauerausstellung Hunderte Exponate aus der Stadt Waldsassen und dem Stiftland. Hierunter befinden sich auch vollständig eingerichtete Werkstätten des regionalen Handwerks, beispielsweise aus der Glas- oder Porzellanherstellung sowie Werkzeuge von Schuster, Fassmacher oder Schmied. Zusätzlich zu den Ausstellungsstücken befindet sich noch eine große Anzahl von Objekten aus dem Alltagsleben früherer Jahrzehnte in den beiden Depots.



„Die fachgemäße Inventarisierung ist auf jeden Fall eine Herausforderung. Zuerst einmal muss man sich einen Überblick verschaffen, wie viele und welche Objekte es in den jeweiligen Abteilungen gibt, was schon verzeichnet wurde – und was noch nicht.“ (Franziska Beck)



Hinzu kommen rechtliche Fragen, etwa Dauerleihgaben, die in Zukunft zurückgegeben werden oder als Schenkung in den Sammlungsbestand übergehen sollen. Erst wenn diese Grundlagen geschaffen worden sind, könne man sich Gedanken über das Sammlungskonzept und die Neustrukturierung einzelner Abteilungen machen, denn: Ein neues Museumskonzept zu entwerfen, ist ein Prozess. Langfristig sollen alle inventarisierten Objekte inklusive der wichtigsten Daten in eine digitale Datenbank überführt werden. Das ist einerseits für die Dokumentation des Bestands und andererseits bei Anfragen von Besuchern oder anderen Museen wichtig.

Erfahrung in der Museums- und Inventarisierungsarbeit sammelte Frau Beck, die gebürtig aus dem Bayerischen Wald stammt, im Archiv der St. Katharinenhospitalstiftung in Regensburg und im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim. Themen wie Volksfrömmigkeit, regionales Handwerk und Alltagskultur, mit denen sie sich unter anderem beschäftigte, nehmen auch im Stiftlandmuseum eine besondere Rolle ein und sollen langfristig in der Dauerausstellung präsentiert werden.



Fotodokumentation eines Wachsstöckls

Auch wenn die Hauptaufgabe der Sammlungsarbeit, die Inventarisierung, vorwiegend hinter den Kulissen stattfindet, darf man sich freuen:

„Ich kann mir vorstellen, einzelne interessante, alltäglich erscheinende oder kuriose Stücke aus der Sammlung in kleinen Berichten vorzustellen, beispielsweise am Schwarzen Brett des Stiftlandmuseums, auf der Webseite der Stadt Waldsassen und natürlich beim zwoelfer. Schließlich sollen die Menschen auch wissen, was sich im Museum tut.“, sagt Franziska Beck.



Derzeit befindet sich das Stiftlandmuseum noch bis zum 27. März 2024 in der Winterpause. Diese Zeit wird genutzt, um die ersten Objekte aus den Abteilungen zu fotografieren und einzelne Stücke bei Bedarf ins Depot zu überführen. Besuchergruppen können bei Interesse aber auch in der Schließzeit einen privaten Besichtigungstermin bei der Tourist-Info der Stadt Waldsassen vereinbaren. (Tel. 09632 88160)

... auf dem Weg zum Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“:

„Liquida non frangunt ieiunum – Flüssiges bricht das Fasten nicht.“ - Zisterzienser*innen und Bier“

Angeblich waren es zuerst geschäftstüchtige Zisterzienser-Mönche, die den Marktwert des Gerstensaftes erkannten und zu einem einträglichem Geschäft für Klöster machten. Anfangs brauten die Mönche meist nur für den Eigenbedarf, denn es galt: „*Liquida non frangunt ieiunum – Flüssiges bricht das Fasten nicht.*“ An diesen Spruch hielten sich die Mönche gerne, denn das nahrhafte Bier half, sich an den zahlreichen kargen Fasttagen zu sättigen. Chronisten berichten, Mönchen sei es erlaubt gewesen, täglich fünf Liter Bier zu trinken, wobei die Benediktusregel zum Bierkonsum eine sehr vage Angabe macht: „*der eine so, der andere so*“ (Das Maß des Getränks, Kapitel 40). Außerdem galt das Bier im Mittelalter wegen seiner langen Kochzeit als sicheres Getränk.

Der Legende nach holten sich bierbrauende Mönche sogar die päpstliche Freigabe für den Biergenuss in der Fastenzeit: Dafür schickten sie eine Bierprobe nach Rom, die aufgrund des langen Weges aber sauer wurde. Der Papst sah in dem zweifelhaften Genuss dieser Brühe eher eine Buße als eine Freude und gab seinen Segen.

Das Braurecht war ein Privileg, das von weltlichen sowie geistlichen Adeligen und damit auch von Klöstern in Anspruch genommen wurde. Das heißt, im Stiftland übten der Waldsassener Abt und Konvent dieses Recht aus. Das Schankrecht gewährte, in eigenen Zechstuben den Gerstensaft auszuschänken. Wohl fast so alt wie die Waldsassener Klostergeschichte ist die des örtlichen Brauwesens, allerdings datiert der älteste Beleg für die lokale Brautätigkeit auf das Jahr 1306: Unter Abt Franz Kübel wurde in der Nähe der Mühlbachgasse ein neues Brau- und Malzhaus errichtet. Im 14. Jahrhundert erbaute man zudem neben der Klosterpforte eine Klosterwirtschaft.



Neben der zum Kloster gehörenden Brauerei besaßen die Mönche noch eine weitere in Tirschenreuth. Um die Produktion zu steigern, bewilligte man in einigen Dörfern des Stiftlandes Schankstätten, beispielsweise 1450 für Mitterteich bezeugt.

Im Laufe der Zeit erhielten größere Orte das Braurecht. Das Stift war dabei sehr großzügig, da man stets Geld brauchte. Ein gutes Beispiel dafür ist wiederum Mitterteich: Im Jahr 1516 war für die Mitterteicher der Freiheitsbrief, der durch das Stift Waldsassen gewährt wurde, bald noch wichtiger als das Bayerische Reinheitsgebot. Sie erhielten damit das Recht, Bier zu brauen und auszuschänken, ohne an das Kloster Biersteuer zahlen zu müssen.

Andere Orte im Stiftland - wie Konnersreuth oder Falkenberg - hatten bereits früher das Brau- und Schankrecht verliehen bekommen, mussten aber an das Stift weiterhin Steuern für das Bier abführen. Aufgrund der neuen Privilegien – Mitterteich bekam zudem noch das Marktrecht – setzte im Ort ein rasanter ökonomischer und demografischer Aufschwung ein.

Wenn es im Stiftland zu Rechtsstreitigkeiten um das Bier kam, vermittelte immer wieder das Kloster Waldsassen, etwa in einem Bierkrieg zwischen Mitterteich und Tirschenreuth. Tirschenreuth behauptete, die Mitterteicher müssten, falls ihnen das eigene Bier vor Michaeli ausgehe, ihren Bierdurst mit Tirschenreuther Bier stillen. Sie dürften also den Gerstensaft nicht aus einem anderen Ort beziehen oder selbst frischen brauen. Dies lehnte man in Mitterteich empört ab, denn das Tirschenreuther Bier sei ein „*derart schlechtes Getränk, dass es der gesündeste Mann ohne besorgtes Grimmen oder andere wütende Zustand' nicht trinken kann*“. Der Zwist endet zugunsten Tirschenreuths, deren Bier nun die Mitterteicher trinken mussten, sollte ihr eigenes zuneige gehen.

In Mitterteich selbst konnte im 18. Jahrhundert der Konflikt um den Kauf eines neuen Braukessels nur mithilfe des Klosters gelöst werden. Der Erwerb eines neuen Kessels war unumgänglich und bei einer Abstimmung, bei der die zahlreichen Hausbrauer weitgehend fehlten, votierten die Ratsherrn sowie ein Großteil der Bürger trotz der höheren Kosten für einen Kessel aus Kupfer. Diesen gab man umgehend in Auftrag und erhöhte zu dessen Finanzierung das Kesselgeld, also den Betrag, den die Brauer bei Nutzung des Brauhauses zu entrichten hatten. Empört wehrten sich die Hausbrauer, die einen günstigeren Kessel aus Eisen wollten. Weil sie in ihrer Meinung vom Kloster Waldsassen unterstützt wurden, bestellten die Hausbrauer nun ihrerseits einen Eisenkessel. Unklar ist, wie der Streit genau geschlichtet wurde, schlussendlich braute man in Mitterteich in Zukunft das Bier in einem Kupferkessel.

Fortsetzung nächste Seite ...

... auf dem Weg zum Europäischen Kulturerbe-Siegel - Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft:



ÜBRIGENS:

Bis zum Reinheitsgebot 1516 hatte das Bier mit dem, wie wir es heute genießen, wenig zu tun. Das heute oftmals synonym verwendete Wort „Gerstensaft“ war vor Beginn des 16. Jahrhunderts eine deutlich passendere Bezeichnung für das Gebräu. Man nutzte Hafer, Weizen oder Gerste zur Herstellung des nährhaften und wohlschmeckenden Getränkes, welches damals aber weniger Alkohol als heute hatte. Somit ist der hohe Bierkonsum der Mönche aus einem weiteren Grund erklärbar. Den Hopfen sollen Zisterziensermönche bei der Bierherstellung etabliert haben. Sie schätzten diesen als herbe, konservierende und den Bierschaum festigende Zutat.

Im Stiftland brauten nicht nur Zisterziensermönche Bier. Die Zisterzienserinnen knüpften schon kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Waldsassen an diese Tradition an. Für den 6.11.1865 notierte Priorin M. Cäcilia Schmid im Klostertagebuch: „Zum ersten Mal in unserem Kloster Bier gebraut und hiermit ein neuer Erwerbszweig eröffnet“. So konnte man bis 1967 das beliebte Klosterbier unter anderem im Klosterghasthof, im Abteikeller oder Klosterkeller genießen.

1933 war für das Zisterzienserinnenkloster einerseits ein Jahr der Freude, 800 Jahre zuvor im Jahr 1133 wurde das Zisterzienserkloster Waldsassen gegründet. Andererseits litt man unter den Einschränkungen durch das NS-Regime, stand vor der Herausforderung, die abgebrannte Mühle neu zu errichten, und musste einen herben Verlust in der Klosterbrauerei hinnehmen. Für den 16.05.1933 schrieb die damalige Priorin ins Klostertagebuch: „Der lb. Gott ließ es zu, daß unser Braumeister das Mißgeschick hatte, cirka 212 hl Bier verderben zu lassen. Der uns so entstandene Schaden beträgt 5000–6000 M. Wir müssen uns nun schon das kleine Opfer auferlegen u. den Biergenuß möglichst einschränken. Den Feldschwestern und wer sonst sich so schwer plagen muß, soll der notwendige Labetrunk nicht entzogen werden. Alle übrigen aber bittet Hochw. Mutter, auf das Bier zu verzichten, um zu sparen.“



Zwar kann man heute im Stiftland kein Bier aus Zisterzienser*innen Hand genießen, Wissenswertes zur regionalen Bierkultur bieten allerdings unsere Museen in Mitterteich, Tirschenreuth und Waldsassen. Insbesondere die Exponate im Waldsassener Stiftlandmuseum veranschaulichen den engen Zusammenhang zwischen der Klostergeschichte und dem Bierbrauen. Neben Steinkrügen und Bierflaschen aus der Klosterbrauerei und den dazugehörigen Bierfilzen findet man auch welche, die einen Bezug zur Gründungslegende des Klosters herstellen. Die Brauerei Franz vertrieb ein Gerwig-Pils.

Will man Bier in Zisterziensertradition genießen, kann man in den niederbayerischen Ort Aldersbach fahren, wo bis heute in den ehemaligen Klostergebäuden gebraut wird. Gleiches gilt für Plasy in Tschechien, einen unserer Partner im cisterscapes-Netzwerk.



Fotos: Brauerei Plasy / Tschechien

Text: Martina Zanner (Projektmanagerin / Europäisches Kulturerbe-Siegel)

Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte der Website: www.daszwoelfer.de

Museum / Ort:	Öffnungszeiten:
Sengerhof BAD NEUALBENREUTH	Wegen Winterpause geschlossen*
Grenzlandheimatstuben BAD NEUALBENREUTH	Wegen Winterpause geschlossen* *weitere Infos unter Tel. 09638 933250 (Gäste-Information)
Deutsches Knopfmuseum BÄRNAU	Wegen Winterpause bis April 2024 geschlossen Gruppenbesuche auf Anfrage möglich
Heimat- und Bergbaumuseum ERBENDORF	jeden 2. Sonntag im Monat 14 - 16 Uhr, z. B. am 11. Februar 2024 Gruppen nach Vereinbarung unter 09682 921032 oder 921022
Museum Flucht Vertreibung Ankommen ERBENDORF	Mi - So 14 - 18 Uhr
Museum Burg Falkenberg FALKENBERG	Burgführungen an Sonn- und Feiertagen 15:30 Uhr oder für Gruppen nach telef. Anfrage 09637 9299450
Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum KEMNATH	sonntags 14 - 16 Uhr, sowie am 1. Sonntag i. Monat v. 10 - 12 Uhr oder nach telef. Vereinbarung unter 09644 8759 (Dr. Piegsa)
Musikeum KEMNATH	nach telef. Vereinbarung unter Tel. 09642 8481 oder Mobil 0151 55720 409 (Anton Heindl)
Theres-Neumann-Museum KONNERSREUTH	täglich von 10 - 16 Uhr geöffnet
Gelebtes Museum MÄHRING	nach Vereinbarung 09639 1898 / E-Mail: weis-bettina@t-online.de
Museum Porzellan Glas Handwerk MITTERTEICH	Di - Fr 9 - 17 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr, sonn- & feiertags 14 - 17 Uhr <i>Am Faschingsdienstag-Nachmittag ist geschlossen!</i>
Museen im Rathaus PLÖSSBERG	nach vorheriger telefonischer Vereinbarung 09636 921145
MuseumsQuartier TIRSCHENREUTH	Di - So & feiertags 11 - 17 Uhr
Handwerkerscheune TIRSCHENREUTH (Matzersreuth 13)	jeden Dienstag und jeden 1. Samstag im Monat, jeweils von 9 bis 12 Uhr oder nach Absprache für Besucher geöffnet
Stiftlandmuseum WALDSASSEN	Wegen Winterpause geschlossen Die neue Museumssaison beginnt am 28.03.2024



Impressum

Herausgeber: IKom Stiftland | Museumsfachstelle | Hochwartstraße 3 | 95643 Tirschenreuth | E-Mail: info@daszwoelfer.de | Tel. 09631 7995504

Bildmaterial: Seite 2: Museumsfachstelle | Seite 3: Dr. Piegsa Kemnath u. Museumsfachstelle | Seite 4: Jochen Neumann, Erbdorf u. Museumsfachstelle | Seite 5: Museumsfachstelle | Seite 6: Marie-Theres Neumann, Melanie Wenisch Konnersreuth | Seite 7: Museumsfachstelle | Seite 8: Franziska Beck, Annette Kradisch, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen | Seite 9: Martina Zanner EKS | Seite 10: Martina Zanner EKS

Die Angaben wurden sorgfältig erhoben und bearbeitet. Änderungen und Irrtum vorbehalten. Aus unzutreffenden Angaben oder nicht erfüllten Leistungszusagen des jeweiligen Leistungsträgers kann keine Schadensersatzpflicht geltend gemacht werden. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sowie das jeweilige Programmangebot zeigt sich ausschließlich der betreffende Anbieter verantwortlich.